

# Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen.  
Verlagspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen  
Verkehr monatlich 1.80 M. ; Einzelnummern 10 Pf.  
Circulato Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg  
Zust. Waldb. ; Bankkonto: Enztalbank Romm.-Bez.  
Säberle & Co. Waldbad. ; Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einseid.  
Zus.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. ; Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunftserteilung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluß der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. ; In Kontostellen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gae in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 43

Februars 179

Waldbad, Mittwoch, den 20. Februar 1924

Februars 179

Jahrgang 59.

## Tagespiegel

Das Reichskabinett hat darauf verzichtet, beim Reichstag die Erneuerung bzw. Verlängerung des am 15. Febr. abgelaufenen Ermächtigungsgesetzes nachzuuchen, da keine Aussicht für Annahme des Antrags vorhanden war. Auch die Vorlage über die Umgestaltung des Wahlgesetzes wurde zurückgestellt.

Die Sonderbündler sind nun bis auf wenig Exemplare aus der Pfalz abgezogen. Es ist noch nicht bekannt, welcher Landsteil nunmehr mit dem Gefindel beglückt werden soll. Der richtige Platz wäre vielleicht die bekannte französische Teufelsinsel in Guyana.

## Wer ist Schuld am Pirmasenser Blutbad?

André Tardieu, der bekannte Mitverfasser des Versailleser Schandvertrags, ein Erz- und Todfeind Deutschlands, stellt im „Echo Nationale“ fest, daß, wenn das Blutbad von Pirmasens sich unter einem andern Kabinett ereignet hätte, dasselbe innerhalb weniger Wochen zu Fall gekommen wäre. Also, selbst den französischen Kriegstreibern schlimmerer Sorte wird der Anfang in der Pfalz nach und nach zu bunt. Es ist wohl kein Politiker in ganz Frankreich, der nicht dafür Poincaré und seine Freilebe verantwortlich macht. Wer denn sonst hat in der Pfalz heute die entscheidende Macht als die französische Befehlshaber und ihr oberster Vorgesetzter General de Mehl? Mag Poincaré seine Schuld noch so sehr in Abrede stellen, mag er noch so laut alle deutschen Anklagen herunterhandeln als „Verleumdungen“ abtun, hilft alles nichts, alle Macht wird mit den Fingern auf General de Mehl, das getreue, allerdings ziemlich plumpe Werkzeug Poincarés, hinweisen.

Dieser General hat sich denn nun einmal steif und fest in den Kopf gesetzt, die Pfalz müsse französisch werden. Da es nicht mit der Art seines berüchtigten Vorgängers Melac ging, hat er andere Mittel und Wege eingeschlagen. Zuerst probierte er es mit dem Kreisstag. Der sollte eine feierliche Kundgebung des Inhaltes beschließen, daß die Pfalz von Bayern losgetrennt, ein „autonomer Freistaat“ werde. Aber die Herren vom Kreisstag taten ihm nicht den Gefallen. Da wurde der bekannte ehemalige bayerische Ministerpräsident Hoffmann vorgepannt. Aber auch dieser Versuch mißglückte. Hoffmanns eigene Genossen schüttelten den Landesverräter ab. Die Pfalz blieb bayerisch. Was nun tun? General de Mehl schaute hinüber nach den Rheinländern. Dort gab es ja eine sonderbündlerische Bewegung, sogar eine „autonome Rheinrepublik“ von Frankreichs Gnaden. Allerdings brach sie nach kurzer Herrlichkeit schmählich zusammen. Der dicke Matthes, ihr Präsident, hatte wenig Glück mit seinen Ministerkollegen. Sie waren ja alle mehrfach vorbestraft, einer sogar 23 mal, also nicht als Gefindel. Diese Republik, die ihre Residenz in Eriehalle, ging bald in die Brüche. Die Rheinlandkommission hatte alle Mühe, die „Autonomen“ mit Leib und Leben vor der Volkswut zu schützen.

Jetzt griff General de Mehl zu. Seit November hatte Matthes die liebe Not mit seinen bewaffneten Banden. Wie und wo verwenden? Am einfachsten war es, sie in der Pfalz anzubringen. Ob dies auf ausdrücklichen Befehl des pfälzischen Reichthabers geschah, das wird sich heute schon kaum mit Sicherheit feststellen lassen. Sicher ist jedenfalls so viel, daß die „Sonderbündler“ niemals in der Pfalz Eingang gefunden hätten, wenn nicht General de Mehl sie herbeigeführt hätte. Nicht minder gewiß ist es, daß diese Banden, die zum mindesten zu 75 Prozent aus Nichtpfälzern bestanden, keine Woche in irgend einer Stadt oder einem Dorf sich halten konnten, wenn sie nicht offene und geheime Unterstützung seitens der Franzosen erfahren hätten. Das hat auch der englische Generalkonsul und Untersuchungskommissar Clive Klipp und klar festgestellt.

Genau so wie in den Rheinlanden haben diese verbrecherischen Banden in der Pfalz gewirtschaftet: Rathhäuser und Regierungsgebäude wurden besetzt, Bauernhöfe überfallen und nach allen Regeln des Kriegsgebrauchs gebrandschatzt, ländliche Bürgermeister unter Drohung alsbaldiger Ausweisung zur unterschulischen Anerkennung der „autonomen Regierung“ genötigt und anderer Unfug getrieben. Kein Pfälzer war mehr seines Lebens, seiner Freiheit und seines Eigentums sicher.

Clives Bericht ließ bei seiner britischen Regierung ein. Aber erst mußte derselbe nachgeprüft werden. Die französische Regierung mußte natürlich auch gehört werden. Und wenn sie die Angelegenheit zur Spruchreife gelangt war, so mußte doch kein Mensch, ob Mac Donald auch Ernst mit seinen Forderungen auf Abstellung der vertragswidrigen Zustände machen werde.

## Keine Zeitung

erscheint in der Pfalz seit drei Wochen mehr, weil die Separatisten die Pressefreiheit daran knüpfen, daß die Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen. Das ganze Zeitungsgewerbe der Pfalz ist dadurch wirtschaftlich auf das Schwere bedroht.  
Selbst beim Pfalztag, damit die deutsche Presse in der Pfalz erhalten bleibt!

Da blieb am Ende den Pfälzern nichts anderes übrig als das Mittel der Selbsthilfe. Nach Pfälzer Art wurde sie kräftig, wie die Vorgänge in Pirmasens und Kaiserslautern, auch in Kreuznach und Kirn beweisen. Schade, daß dabei auch gutfähliches Blut fließen mußte, aber das haben die wackeren Pfälzer erreicht, daß sie den „Sonderbündlern“ die Luft zum „Regieren“ ausgetrieben haben. W. H.

## Die Not des deutschen Bauern

Von einem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter

Der deutsche Bauer wurde in der Zeit vor der Markbefestigung, also vor dem 15. November, 1923, von den städtischen Volkskreisen als der „Hauptinflationengewinnler“ angesehen. Dieses Bild, von der Realität des hungernden Städtlers vergrößert, in Wahrheit nur zum Teil zureichend, änderte sich rasch, als die wertbeständige Rentenmark alle bisherigen Begriffe auf den Kopf stellte. Nun zeigt sich folgendes: Die Landwirtschaft hat keine Spartaqualitäten anlegen können. Dagegen hat auch der deutsche Bauer während der Inflationsperiode viel verloren, nämlich durch die Läden der unsinnigen Zwangswirtschaft. Das Vieh wurde ihm zwangsweise aus dem Stall geholt, Roggen, Hafer und Kartoffeln mußte er zu Preisen verkaufen, die schon damals mit seinen Erzeugungskosten nicht im Einklang standen. Und bei den Landarbeitersstreiks wollte die Regierung durchaus nicht einsehen, daß die Landwirtschaft ein lebenswichtiger Betrieb ist, den man nicht mir nichts dir nichts durch rücksichtsloses Drauflosstreifen in Saat- und Erntezeiten an der Wurzel benagen darf. Gewiß, der Bauer hat auch diese Schläge überstanden. Aber die Narben sind vorhanden und sie schmerzen jetzt im wirtschaftlichen Wetterumschlag wieder deutlich.

Nun eine kleine Vergleichung: Der deutsche Bauer erhält heute für Roggen, Weizen und Hafer die Preise: 6,50—7,65 und 5 Mark. Vor dem Krieg betragen die Durchschnittspreise in derselben Reihenfolge 8,20—10 und 8,10 Mark! Der Landwirt verkauft also sein Getreide jetzt für sechs Achtel bis sieben Achtel des Friedenspreises. Andererseits aber — und damit kommen wir auf den Schmerzpunkt der Notlage — muß der Bauer seinen Kundsänger und die Maschinen um mindestens 40 Prozent teurer als im Frieden bezahlen. Kohlen, Eisen und Leder sind heute doppelt so teuer wie vor dem Krieg. Der bekannte Romanograph Richard Stowronnet, der zu einer Reihe von Jahren ein hinterpommersches Rittergut bewirtschaftete, erzählte kürzlich in einem demokratischen Berliner Blatte (der Post, Ztg.), was ein mittlerer landwirtschaftlicher Betrieb von etwa 1750 Morgen an Kohlen und Eisen jährlich braucht. Nämlich rund 1000 Zentner Steinkohlen für die Dreschmaschine, rund 2400 Zentner Breits für die Arbeiterfamilien. Alle vier Wochen sind 35 Pferde neu zu beschlagen. Die Wagenreifen halten nur ein Jahr vor. Hühner, Eggen, Maschinen sind teils neu zu beschaffen, teils zu flicken. Von dem Verbrauch an Ägeln auf dem Lande mag sich der Großstädter, sagt Stowronnet, überhaupt keine Vorstellung. Dies nur ein Ausschnitt. Zu erwähen sind noch die um fast 100 Prozent verteuerten Frachten, die der Landwirt zahlen muß für das, was er bezieht. Endlich die kolossalen Steuern.

Ergebnis: Die Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Viele Güter verkaufen bereits ihren Viehstand, nur um die notwendigsten Betriebskosten zu beschaffen. Betriebs- oder Personalkredite sind aber augenblicklich nur unter den schwersten Bedingungen zu erhalten. Warum? Die deutsche Landwirtschaft ist ja schon wieder verschuldet! Da sind die Regenspandbriefe der im letzten Herbst fällig gewordenen Abgaben. Dann die Hypothek zur Festigung der Rentenmark mit 4 Prozent des Wehrbeitrags. Dann die auszuwertenden Hypotheken nach der dritten Steuernotverordnung. Endlich die dreieinige, vielleicht eines Tags an erste Stelle rüdende Entschädigungshypothek. Wie soll man da Kredite bekommen? So sieht es also in der deutschen Landwirtschaft heute aus. In Berlin hat die „Landwirtschaftliche Woche“ begonnen, die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet wird. Dr. Schacht wird über „Währung und Landwirtschaft“ sprechen. Eine ganze Reihe von hochwissenschaftlichen Vorträgen wird gehalten. Wird man der Sache auch praktisch und politisch auf den Grund gehen?

## Neue Nachrichten

### Strefemann im Auswärtigen Ausschuss

Verständigung der Eisenbahnen und Zölle

Berlin, 19. Febr. Im Reichstagsauschuss für auswärtiges gab Reichminister Dr. Strefemann einen Bericht über die schwebenden Fragen. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete wies auf die ungeheueren Anforderungen der Franzosen im besetzten Gebiet für Kasernenbauten usw. hin, die das Reich nicht übernehmen könne. Die Verträge, die 140 000 Ausgewiesenen zurückzuführen und die 1500 Eingekerkerten zu befreien, haben keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Besonders schwierig sei die Lage der Beamten und Arbeiter, die jetzt im Dienst der französischen Eisenbahnverwaltung stehen.

Die ausländische Presse ist, wie gewöhnlich, über die vertraulichen Besprechungen besser unterrichtet als die Blätter im Reich. Auswärtige Blätter wissen zu berichten, Strefemann habe sich sehr zuversichtlich über die Räumung des Ruhrgebiets ausgesprochen, d. h. insofern, als die deutsche Zivilverwaltung dort wieder eingesetzt und die Zollschranke zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet aufgehoben würde. Dagegen müsse aber Deutschland seine Eisenbahnen und Zölle verpfänden. Nach dem „Abbau“ der militärischen Ueberwachungszone soll Strefemann die besten Hoffnungen haben; die Ueberwachung werde dem Völkerbund übertragen und Deutschland müsse dem Völkerbund beitreten, nachdem es den Vertrag von Versailles erneut beschworen und Sicherheiten gegeben habe, die jeglichen Landesgrenzen für alle Zeiten anzuerkennen. Unter dieser Bedingung werde Deutschland auch der Zutritt zum Völkerbundrat geöffnet werden.

### Das Abkommen Bayerns mit dem Reich

Amlich wird mitgeteilt, daß zwischen der bayerischen und der Reichsregierung zur Erledigung der Streitpunkte über den Vollzug des Reichswehrgesetzes folgendes vereinbart worden ist:

Durch die Lösung des gegenwärtigen Falls werden die Bestimmungen der Reichsverfassung und des Wehrgesetzes (1.) die Einheit des Reichsheers und die Einheitlichkeit des Oberbefehls nicht berührt. In diesem Rahmen sollen

a) künftig auch bei der Ueberführung des Landeskommandanten mit der bayerischen Regierung ins Benehmen getreten und dabei ihren begründeten Wünschen möglichst Rechnung getragen werden;

b) bei der Verwendung bayerischer Truppen außerhalb des Landes die bayerische Regierung möglichst vorher gehört und dabei den bayerischen Belangen die tunlichste Rücksicht zuteil werden, insbesondere hinsichtlich der inneren Sicherheit des Landes;

c) die Eidesformel der gesamten Wehrmacht zur Vermeidung von Zweifeln künftig folgende Fassung erhalten: „Ich schwöre Treue der Verfassung des Deutschen Reichs und meines Heimatstaats und gelobe, als tapferer Soldat mein Vaterland und seine gesetzmäßigen Einrichtungen jederzeit zu schützen und dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam zu leisten.“

Durch vorstehende Vereinbarung wird der Behandlung weitergehender, in der bayerischen Deutschzeit enthaltenen Wünsche nicht vorgegriffen.

Durch die Vereinbarung ist das Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung wiederhergestellt und die besondere Inpflichtnahme des bayerischen Teils der Reichswehr auf die bayerische Regierung vom 22. Oktober 1923 hinfällig.

### Steigende Reichseinnahmen

Berlin, 19. Febr. Die Einnahmen des Reichs betragen, wie die D.M.Z. mitteilt, an Steuern, Zöllen und Abgaben im Monat Januar 503,46 Millionen Goldmark und übersteigen somit die Dezember-Einnahmen vorigen Jahres (312,23) um 191,23 Millionen. Die Einnahmen im Dezember waren schon um fast das Zehnfache höher als diejenigen des November gewesen. Die Ausgaben, die im ganzen noch nicht bekannt sind, sind aber voraussichtlich immer noch größer als die Einnahmen. Die höchsten Einnahmen im Januar brachte die Umsatzsteuer mit 98,40 Millionen (Dezember 50,57 M.), die Einkommensteuer aus Gehältern und Löhnen hat sich gegenüber dem Vormonat etwa verdoppelt. Die Steuer aus anderen Einkommen ergab 90,07 Millionen gegen 3,1 Millionen im Dezember, was auf die am 10. Januar fällige Abschlußzahlung auf die Einkommensteuer von 1923 zurückzuführen ist. Aus dem gleichen Grund stieg auch die Körperschaftsteuer beträchtlich. Auch die Zolleinnahmen weisen eine starke





Steigerung auf. — Die erhöhten Steuereinnahmen lassen erkennen, daß das Geschäftsleben sich wieder zu beleben beginnt.

#### Schutzverband für Preußen

Berlin, 19. Febr. In Berlin haben Persönlichkeiten aller Kreise unter dem Namen „Preußenkönig“ einen Schutzverband für Preußen gebildet. Ein Aufruf mit der Ueberschrift „Preußen in Not“ bezeichnet als Ziel die Beseitigung aller gegen Preußen gerichteten Verfassungsbestimmungen. Die Erhaltung der Kraft und Unverletzlichkeit des preussischen Staats und die Durchdringung Preußens mit nationaler Taikraft. — Ein Zeichen der Zeit.

#### Die militärische Ueberwachung Deutschlands

Das „Echo de Paris“, das Blatt der französischen Militärpartei, hat dieser Tage angeführt, der Pariser Botschafter werde voraussichtlich wieder unangemeldete Nachforschungen durch die Ueberwachungskommission in Deutschland „anordnen“, da die jetzige Ueberwachung — trotz des Heers der bezahlten Spione und Verräter — unwirksam sei. Die militärische Ueberwachung ist nach dem Friedensvertrag längst nicht mehr statthaft, doch das wird weder in Paris noch in London moralische Bedenken auslösen. Dagegen ist es angeht die Arbeiten des Sachverständigen-Ausschusses für die Ordnung der deutschen Finanzverhältnisse nicht ohne Bedeutung auf die K o s t e n hinzuweisen, die Deutschland durch die rechts- und vertragswidrige Ueberwachung immer noch zu tragen hat.

#### Nur 61 Stimmen Mehrheit!

Paris, 19. Febr. Die französische Kammer hat in einer Abstimmung, die bis gegen 6 Uhr morgens dauerte, das Finanzgesetz, das u. a. sämtliche Steuern um ein Fünftel erhöht, mit 315 gegen 254 Stimmen angenommen, nachdem die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte. — Das ist die geringste Mehrheit, die Poincaré bis jetzt aufgebracht hat.

Die bis jetzt bewilligten Steuern betragen insgesamt 4730 Millionen Franken.

#### Die verfehlte Stelle Poincarés

Paris, 19. Febr. Die „Vieoire“ richtet einen äußerst heftigen Angriff gegen Poincaré. Das Pfund Sterling koste über 100 französische Franken. Das sei das Wert Poincarés, so habe er das Vertrauen Frankreichs gelohnt. Die Deutschen haben recht, wenn sie den Sturz Poincarés mit Befriedigung sehen; wenn er aber im Amt bleibe, dann können sie Freudenfeuer lodern lassen. Er habe Frankreich in die Gefahr der Abhängigkeit vom Angelsächsentum gebracht und er könne dem Land nur einen Dienst erweisen: sofort zu gehen. Nur eine Diktatur könne Frankreich noch retten.

#### Mac Donald über die Pfalzfrage

London, 19. Febr. Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte Ersterminister Mac Donald, über die Pfalzangelegenheit habe nur ein schriftlicher Gedankenaustausch zwischen England, Frankreich und Belgien stattgefunden, demzufolge beschlossen worden sei, den Vertretern der drei Regierungen in der Rheinlandkommission die Aufgabe zu übertragen, die Wiederherstellung der Verwaltung in der Pfalz und die Entwaffnung aller Unbefugten zu überwachen. — Auf eine weitere Anfrage über Berichte, daß in Deutschland der kriegerische Geist zunehme, sagte Mac Donald, die britische Regierung behalte diesen Gegenstand im Auge.

#### Arbeitslosenunterstützung in England

London, 19. Febr. Das Unterhaus hat in zweiter Lesung eine Abänderung des Gesetzes über Arbeitslosenunterstützung beschlossen, die einen Mehraufwand von 500 000 Pfund Sterling jährlich ergibt. Die Hälfte davon entfällt auf den Staat.

#### Der Hafnarbeiterstreik in England

London, 19. Febr. Der Ausstand der Hafnarbeiter ist nun im Land allgemein. Die Arbeiter sind bereit, Lebensmittel auszuladen, verlangen aber, daß der Geschäftsturn ihnen selbst, statt den Arbeitgebern zuzuflehen. Der Verhandlungsausschuss der Gewerkschaften hielt heute eine gemeinsame Sitzung der Arbeiter und Arbeitgeber ab. — Äußerlich wird mitgeteilt, das Kabinett habe die Tatsache erwogen, daß verschiedene Lebensmittel schon um ein Drittel bis die Hälfte teurer geworden seien. Eine solche Preiserhöhung sei nicht gerechtfertigt und es werden nötigenfalls gerichtliche Maßnahmen dagegen getroffen werden.

Es gibt kein größeres Leiden, als sich der Zeiten des Glücks zu erinnern im Glend. Dante.

## Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Eckenstein.

(Urheberschutz Stuttg. Romanzentrale G. Neumann-Stuttgart.)  
49. (Nachdruck verboten.)

26.

Herttha von Kiesebrech starrte Sternbach, der sie mit verächtlicher Kälte maß, feindselig an.

„Ich begreife wirklich nicht, was sie noch von mir wollen können!“ rief sie trotzig heraus.

„Sie sollen es so gleich erfahren,“ gab er eifrig zurück.

„Sie werden noch in dieser Stunde Ihre Koffer packen und das Haus verlassen, über dessen Schwelle Sie nie hätten einen Fuß setzen dürfen! Ihr Platz ist in Thüringen!“

Herttha fuhr zurück wie von einer Klatte gebissen.

„Ah — das ist mehr als unverschämte! Mit welchem Recht wollen Sie mir vorschreiben, was ich zu tun oder zu lassen habe? Was kümmert es Sie?“

„Mein Recht ist das des edelichen Mannes, der andere vor Schaden bewahren will! Einmal ist es Ihnen gelungen, ein Familienglück zu zerstören, Verbrechen zu begehen — und über Leiden hinwegzuschreiten, weil niemand da war, Sie zu hindern! Niedermal bin ich, Gottlob, rechtzeitig am Platz — obwohl Sie sich alle Mühe gaben, mich von demselben zu vertreiben,“ sagte er hohnvoll hinzu. „Denn die grundlose Eifersucht Herrn von Heiders ist ja wohl nur Ihr Werk und würdig Ihres —“

Er brach ab, denn eine zitternde Männerhand hatte sich auf seinen Arm gelegt und eine zornbelebte Stimme rief rauh heraus: „Was geht hier vor? Wie können Sie sich erdreisten, mit meiner Aufricht in diesem Ton zu reden?“

Es war Heider, den seine Mutter, da Herttha nicht wieder kam und von den Diensthöten niemand zu finden war, gebeten hatte, nach ihrem Wagen zu sehen. Schon von weitem hatte er die beiden erkannt, sie aber merkten in ihrer Erregung kein Kommen nicht, besonders da der Schnee seine Schritte lautlos machte.

#### Bankstreik in Oesterreich

Wien, 19. Febr. In ganz Oesterreich sind die Bankangelegenheiten wegen Streitigkeiten über Fragen des Gehalts und der Arbeitszeit in den Ausstand getreten.

#### Italienisches Brigantentum

Innsbruck, 19. Febr. Der Andreas Hofer-Bund in Tirol erläßt eine Erklärung, daß die italienische Regierung in den letzten Tagen, 5 Jahre nach Friedensschluß, begonnen habe, den in den neuen Provinzen (ehemals österr. italisches Gebiet) seit vielen Jahren anhängigen Reichsdeutschen ihr Hab und Gut mit Ausnahme dessen, was sie am Leib tragen, einfach wegzunehmen. Unter den Opfern befinden sich Kranke und Greise, die dem Hungertod überliefert werden. Es handelt sich um einen gewalttätigen Rechtsbruch.

#### Arbeitsluft in Berlin

Berlin, 19. Febr. In Besprechungen der Fraktionsführer beim Reichskanzler soll es zu Spannungen gekommen sein. Die Sozialdemokraten erklärten, sie werden beantragen, daß die Ermächtigungsverordnungen vom Reichstag geprüft werden. Die Deutschnationale beantragen, daß die Verordnung über den Beamtenabbau zurückgezogen werde. Da die Reichsregierung darauf nicht eingehen wird, so wird von einer Reichstagsauflösung mit Neuwahl Ende April oder Anfang Mai gesprochen.

#### Streik in Berlin

Berlin, 19. Febr. Die in den Betrieben des Berliner Des- und Fettgroßhandels beschäftigten Arbeiter sind in den Streik getreten. Die Arbeitgeberverbände haben die striklose Entlassung der Ausständigen ausgesprochen.

#### Die Landtagswahlen in Mecklenburg

Schwerin, 19. Febr. Bis heute nachmittag liegen bis auf 86 noch ausstehende Wahlbezirke folgende Ergebnisse vor: Deutschnationale 91 839 Stimmen, 18 Sitze, Sozialdemokraten 71 785 Stimmen, 14 Sitze, Deutschnationale 61 633 Stimmen, 12 Sitze, Kommunisten 43 822 Stimmen, 8 Sitze, Deutsche Volkspartei 23 727 Stimmen, 4 Sitze, Demokraten 11 621 Stimmen, 2 Sitze, Wirtschaftsband 5020 Stimmen, 1 Sitz, Landbund 4154 Stimmen, keinen Sitz, Republikaner 2810 Stimmen, keinen Sitz, Unabhängige 2500 Stimmen, keinen Sitz.

## Württemberg

Stuttgart, 19. Febr. Erhöhte Fleischpreise. Entsprechend den am heutigen Viehmarkt eingetretenen Preiserhöhungen sind auch die Fleischpreise mit Wirkung vom 19. Febr. hinaufgesetzt worden. Es kosten das Pfund Rindfleisch 1. 80, 2. 70, Kalbfleisch 1. 45—50, 2. 35—40, Kalbsfleisch 85, Schweinefleisch 110 3. Die anderen Fleischsorten haben keine Erhöhung erfahren.

Chrenndoktor. Der Generaldirektor der Deutschen Verlagsanstalt Gustav Kipper ist von der philosophischen Fakultät der Universität München in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Geschichtswissenschaft zum Dr. phil. ehrenhalber ernannt worden.

Ulm, 19. Febr. Die Kaiserpfalz abgebrannt. Heute früh gegen 6 Uhr brach im „Neuen Bau“, der alten Kaiserpfalz, in dem das Zollamt untergebracht ist, im Dachstuhl Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Viereck um den großen Lichthof ausdehnte. Die einströmenden Kamine durchschlugen die Decken der Stockwerke und bald bildete der mächtige Bau ein einziges großes Flammenmeer. Leider sind verschiedene Unglücksfälle zu beklagen. Von der Reichswehr, die zur Bergung der Utten und Waren beigezogen war, wurden einige Mann sehr schwer verletzt; auch ein Feuerwehrmann erlitt erhebliche Verletzungen. Durch den Brand wurden viele Zollgüter vernichtet. Ueber die Entstehung ist noch nichts bekannt. Das Gebäude ist ganz ausgebrannt, nur die Umfassungsmauern mit dem Säulengang stehen noch. Der „Neue Bau“ war eines der interessantesten Bauwerke der Stadt Ulm und ein Teil desselben dürfte als das älteste Gebäude anzusprechen sein.

Nach neueren Nachrichten ist der westliche Flügel, in dem das Hauptzollamt sich befindet, dank der äußersten Anstrengung der Feuerwehr und des Militärs gerettet, doch ist der ganze Dachstuhl abgebrannt.

Nun bohrte sich sein dunkles Auge, Rechenhaft fordernd, in das Sternbachs.

Dieser schwieg. Weder aus Ueberraschung noch aus Verlegenheit, sondern einfach, weil er erst nach geeigneten Worten suchte, das einzuleiten, was er sagen wollte.

Statt seiner sagte Herttha, die sehr blaß geworden war, hastig: „Laß doch, Hanns, es gab gar nichts von Bedeutung zwischen Baron Sternbach und mir. Lediglich eine kleine Meinungsverschiedenheit, die schon wieder erledigt ist.“

„Sie irren, gnädige Frau. Unsere Angelegenheit wird erst dann erledigt sein, wenn ich Ihr Versprechen habe, daß meine Forderung erfüllt wird. Und dies muß auf der Stelle geschehen,“ sagte Sternbach ruhig. Etwas Eisernes, Unbegreifliches, lag plötzlich in seinen Zügen.

Heider blickte unruhig von einem zum andern.

„Welche Forderung?“

„Die, daß sie noch heute Ihr Haus verläßt!“

Heider fuhr auf. „Ah — das ist ja unerhört! Mit welchem Recht —“

„Fragen Sie ihre Aufrine! Ich habe ihr mein Recht eben erklärt.“

Heider blickte fragend auf Frau von Kiesebrech. Aber diese schien das Reden verlernt zu haben. Abschall im Gesicht, stand sie schweigend da, vergeblich bemüht, des Christens Herrin zu werden, der ihren Körper wie ein Krampf in Mann hielt.

Ihr Blick umklammerte Sternbach. „Gnade!“ stand in Flammenschrift darin. Aber das Auge, dem er begegnete, war hart und kalt wie Stein.

Heiders Hand schüttelte ihren Arm ungeduldig. Antwort: „Ich will wissen, was das alles zu bedeuten hat!“

Da trat Sternbach rasch auf Heider zu.

„Enden wir diese peinliche Szene Herr von Heider! Ich bin bereit, Ihnen jede gewünschte Aufklärung über diese Dame zu geben, die sich widerrechtlich in Ihr Haus geschlichen hat und deren Entfernung ich seit langem anstrebe.“

„Ich weiß,“ sagte Heider finstern. „Sie warnten ja auch meine Frau vor ihr —“

„Weil ich es für meine Pflicht hielt. Frau von Kiesebrech hat das Recht verübt, in einem anständigen Haus als Gast zu bleiben.“

„Erklären Sie sich deutlicher!“

Heidenheim, 19. Febr. Gut abgelaufen In der Schnitzheimer Straße fuhr ein mit fünf Knaben besetzter Kodelschlitten in ein von Schnitzheim kommendes Auto von Stuttgart. Dabei wurden zwei der Knaben auf die Seite geschleudert, während der dritte unter das Auto zu liegen kam. Der Kodelschlitten wurde zertrümmert, sonst ist es nur mit einigen nicht lebensgefährlichen Verletzungen abgegangen. Einer der Knaben wurde überhaupt nicht verletzt. Der Führer des Wagens verbrachte die beiden Verletzten sofort zu einem Arzt und von dort nach Anlegung eines Verbandes in ihre elterlichen Wohnungen zurück. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld.

Piberach, 19. Febr. Von der D.C.B. Wie wir hören, wird an die Spitze der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke, deren Direktor Düberdorfer vor kurzem zurückgetreten ist, um in die Schweiz überzusiedeln, Diplomingenieur Adolf Biering, bisher Direktor der Reifer-Elektrizitätsaktiengesellschaft in Stuttgart, treten.

Ravensburg, 19. Febr. Stehler und Hehler. Wegen der Getreide- und Mehl Diebstähle aus dem Lagerhaus der Stählschen Mühle und aus verriegelten Eisenbahnwagen auf dem Bahnhof Baienfurt verurteilte das Amtsgericht einen der Mittäter zu 3½ Monaten Gefängnis und Mitangeklagte wegen Begünstigung und Hehlerei zu Geldstrafen in Höhe zwischen 120 und 200 BR. Der Haupttäter ist flüchtig.

Rovensburg, 19. Febr. Kindstötung. Festgenommen wurde eine aus Mühlen M. Horb gebürtige, in Mariatal bedienstete, ledige Frauensperson. Sie hatte ihr neugeborenes Kind getötet.

Leutkirch, 19. Febr. Wiederausbruch der Hundetollwut. Neuerdings ist wieder bei einem Hunde in St. Johann (Gemeinde Altrach) die Tollwut festgestellt worden. Dieser Hund soll bereits im Oktober vorigen Jahres von dem bekannten tollwütigen Hunde, der von bayrischen Nachbargebiet kommend, den ganzen unteren Bezirk unsicher machte, gebissen worden sein.

## Baden

Karlsruhe, 19. Febr. Der verheiratete Arbeiter Stephan Stupfel hatte am 17. Dezember 1923 in den Wäldern bei Baden-Baden einer Russin die Handtasche entrisen und auf seinem Fahrrad das Weite gesucht. Das Gericht verurteilte Stupfel zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Eine Fahrkartenfälschung hatte für die Ehefrau des Schmieders Otto Scheurer aus Durmersheim ein übles Nachspiel. Die Frau wollte 40 Pfg. Fahrgehalt sparen und hatte die auf den Namen ihres Mannes lautende Wochenkarte in ihren Namen umgewandelt. Die Fälschung kam heraus und die Frau wurde von der Karlsruher Strafkammer zu einer Woche Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Ettlingen, 19. Febr. Auf der Altbahnstation Busenbach wollte der 22jährige ledige Bednergehilfe K r o n e n w e i t von Langensteinbach auf den schon in Fahrt befindlichen Zug auspringen. Er kam dabei zu Fall, wurde eine Strecke von etwa 14 Metern geschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod des jungen Mannes alsbald eintrat.

Dölketsbach b. Ettlingen, 19. Febr. In einer Maschinenwerkerei in Ralsch zerprang ein neuer Schleifstein, wodurch der 18jährige Arbeiter Franz Koch lebensgefährlich verletzt wurde.

Freiburg i. B., 19. Febr. Der auf Urlaub befindliche Reichswehrsoldat Liebmann wurde am 16. Sept. vor dem Lörracher Bahnhof, trotzdem er Zivil trug, erkannt und von einer wütenden Menge unter Mißhandlungen vor die Stadt hinausgetrieben, wo er von den hinzugekommenen Kommunisten Jölle und Kramer so schwer mißhandelt wurde, daß er für tot liegen blieb. Jölle brachte dem Wechlofen mit einer Feile mehrere Stiche bei, von denen einer die Schlagader traf, während ein anderer in die Lunge drang. Die beiden Verletzten wurden zu zwei Jahren sechs Monaten bzw. zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Zentrumsstudenten der badischen Hochschulen haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Karlsruhe, 19. Febr. Im März sollen zwischen Vertretern des badischen Innenministeriums und des sammetartigen

„Sofort. Frau von Kiesebrech hat Ihnen gewiß erzählt, daß ihre Ehe sehr unglücklich war, daß ihr Mann sie tyrannisierte und schließlich sogar enterbte?“

„Allerdings.“

„Schön. Sie erzählte Ihnen aber gewiß nicht, warum dies geschah! Daß sie ihren Mann betrogen und durch ihre Verschwendungssucht beinahe ruiniert hat. Mehr als die Hälfte seines Vermögens opferte er ihr und schließlich zog er sich wie ein Einsiedler von aller Welt zurück — um seine Schande zu verborgen. Denn diese Frau, die heimlich das Silber ihrer Schwiegermutter verhehlt, wechelte ihre Liebhaber wie die Handschuhe. Ihr letztes Opfer war mein lieber alter Freund, der Freiherr von Christens. Er war ein Ehrenmann, bis er — Frau von Kiesebrech kennen lernte. Jung verheiratet, glücklich, geliebt und liebend trat er in ihren verhängnisvollen Bannkreis. Sie aber wußte es durch tausend Künste dahin zu bringen, daß er alles verlor, was ihm bis dahin teuer und heilig gewesen. Und als sie ihn so weit hatte, opferte sie ihm katzenartig ihren Zwerch —“

Sternbach starrte schundenlang davor sich hin. Dann fuhr er dreht fort: „Frau von Kiesebrech befand sich damals wieder einmal in Selbstverleugungen und beschloß, sich daraus durch den heimlichen Verkauf des Kiesebrech'schen Familienvermögens zu befreien. Sie benötigte Ehrlos dazu, um durch ihn das Kästchen fortzuschaffen zu lassen, in dem die arme eine Ahnung heftig, was sich darin befand, noch was damit geschehen sollte.“

Als Kiesebrech den Versuch vorzeitig entdeckte und sofort seine Frau taktte, holte diese Frau das unerhörte Verbrechen, einen Diebstahl zu wackeren und briff der Freiherr von Christens — als Täter bezeichnet!“

Heider schrie laut auf. Entsetzt zurückkommend packte er die immer noch vor Schreck wie schüttelnde Herttha am Handgelenk und schüttelte sie wild.

„Sage, daß es nicht wahr ist — Du! Schwöre, daß dies Entsetzliche nicht wahr ist!“

Da stammelte Herttha mit Aufregung: Lüge — alles Lüge!

(Fortsetzung folgt.)



Justiz- und Polizeidepartement, Vernehmungen stattfinden zur Regelung der Verkehrsvereinfachungen im kleinen Grenzverkehr.

**Dom Zolensee, 19. Febr. Zeitungsbesitzwechsel.** 19 Zeitungsberichte wollen wissen, daß das Verlagsrecht der Adolfsfelder „Freien Stimme“, bisher im Privatbesitz der Firma Huggle, dieser Tage zum Preise von 70 000 RM. verkauft worden sein soll, und zwar soll es sich nach diesen Berichten um einen Kauf durch rechtsstehende Kreise handeln. Sollte sich der Verkauf bewahrheiten, dann würde mit der Adolfsfelder Freien Stimme eines der ältesten Organe der badiſchen Zentrums-Presse aus dieser ausscheiden.

## Allerlei

**Jubiläum bei Krupp.** In den Kruppwerken wird seit Jahrzehnten alljährlich am Sonntag nach dem Geburtstag des verstorbenen Friedrich Alfred Krupp (17. Februar) die Jubiläumsfeier der Angestellten und Arbeiter abgehalten. Diesmal fiel sie auf den Geburtstag selbst, und es waren nicht weniger als 986 Mann, die in diesem Jahr auf eine 25-jährige Arbeit bei Krupp zurückblicken. Die Firma wurde bekanntlich 1812 von Friedr. Krupp gegründet.

**Impfstoff gegen Wurst und Fleischvergiftung.** Die Farbwerke Höchst am Main haben einen Impfstoff hergestellt, der sich bei Tierversuchen als ein wirksames Mittel gegen Wurst- und Fleischvergiftung erwiesen haben soll.

**Kaiser Julian im Bade.** An der Leipziger Universität wurde von Studierenden unter Geheimrat Kösters Leitung die Komödie „Kaiser Julian im Bade“ von Hans Sachs aufgeführt. Der berühmte Nürnberger Schusterdichter hat außer seinen bekannten Fastnachtsschwänken auch 130 ernste Komödien von 1545 bis 1560 für die Nürnberger Reisterfänger geschrieben, die seit etwa 1540 auch öffentliche Bühnenspiele veranstalteten. Die Bühne in der Leipziger Universität war der alten freistehenden Bühne in Nürnberg, eine interessante Urgestalt des deutschen Theaterpiels, möglichst genau nachgebildet. Das Stück, das die Befehung des abtrünnigen römischen Kaisers Julian durch einen Engel behandelt, während der Kaiser im Bade weilt, wurde von den Studenten ausgezeichnet aufgeführt.

**Unterschleife in einem Reichsvermögensamt.** Beim Reichsvermögensamt in Mainz sind bedeutende Unterschleife entdeckt worden. Drei Personen wurden verhaftet. Es kommt aber noch eine ganz Anzahl von Helfern in Betracht.

**Blutlauf eines Betrunknen.** Die Bluttat in Stolp (Pommern), von der gemeldet wurde, ist etwas anders verlaufen, als der halbamtliche Bericht des WTB. angab. Der Wachtmeister Spiering von der Schutzpolizei hatte die Nacht bei einem Lanzvergnügen verbracht. In betrunkenem Zustand kam er morgens vor das Wochstotal und schoß mit dem Revolver blindlings durch das Fenster. Zwei Schutzpolizisten, Walkewitz und Bruchmann, wurden sofort getötet. Als Spiering sah, was er angerichtet hatte, erschroß er sich selbst.

**Eisenbahnunglück.** Ueber den Zusammenbruch der Brücke bei Ludwigstadt bzw. Probstzella wird noch gemeldet, daß die abstürzenden Wagen des Güterzugs in Brand gerieten und auch die Häuser, auf die sie fielen, entzündeten. Sie bilden zum einen einen qualmenden Trümmerhaufen. Der Lokomotivführer und zwei Mann des Zugpersonals sind tot, der Heizer schwer verletzt. Der Zugführer konnte sich, wenn auch mit Verletzungen, aus dem brennenden Packwagen retten. Ob in den betroffenen Häusern jemand ums Leben gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Im Eis eingebrochen.** Auf der gefrorenen Bahn in Olfen brachen mehrere Knaben ein; drei davon, im Alter von 9 bis 14 Jahren, sind ertrunken. Reichweh wurde zum Sprengen des Eises herangezogen, um nach den Leichen zu forschen.

**Schlaf mit Tutankhaman.** Die neue ägyptische Regierung hat einen Befehl erlassen, daß niemand, der er auch sei, die Grabstätte des altägyptischen Königs Tutankhaman mehr betreten dürfe. Der erste, dem der Befehl vorgelegt wurde, war der Ausbeuter des Grabes, Carter.

**Die Nordpolfahrt der Ekenadoah** ist von dem Präsidenten Coolidge verboten worden. Sachverständige sollen sich dahin geäußert haben, es sei kein dem Aufwand entsprechendes Ergebnis zu erwarten. — In Wirklichkeit scheint der Einspruch Kanadas und vielleicht ein solcher der britischen Regierung bestimmend gewesen zu sein.

**Eine Kassa gestohlen.** Während des Wettlaufs auf dem Feldberg (Baden) wurde im Rennbureau die Kassa mit über tausend Mark gestohlen. Der Dieb, ein Stuttgarter, wurde auf dem Bahnhof in Litzlee verhaftet.

**Im Wutanfall** hat der Polizeiwachmeister Spiering in Stolp (Pommern) auf einem Streifgang zwei Kameraden und dann sich erschossen. Spiering war vor einigen Wochen von einem tollwütigen Hund gebissen worden.

**Betrüger.** Eine in Berlin lebende russische Studentin fristete ihren Unterhalt von den Resten des Familienschmucks, die sie aus der russischen Revolution noch gerettet hatte. Sie war nun in der Lage, die letzten Stücke, zwei sehr wertvolle Diamanten, verkaufen zu müssen, um die Studien zu bezahlen. Auf die Anzeige in einer Zeitung erschien ein fremdländischer Händler und erstand die Juwelen nach genauer Prüfung. Da er aber erst das Bargeld holen mußte, legte er die Diamanten in einer Düte wieder auf den Tisch. Als die Studentin, kurz nachdem der Händler sich entfernt hatte, die Steine noch einmal besichtigen wollte, fand sie statt derselben in der Düte zwei Bonbons. Der Gauner hatte die Steine mitgenommen und kam nicht wieder.

**Mord.** Der Schlosser Nord in Berlin hat, nachdem er eine Gefängnisstrafe abgebußt hatte, seine Frau, zwei Kinder und dann sich selbst erhängt.

**Enkarter Spieltisch.** In Wien sind zwei junge Leute aus Braunau, Rudolf und Willy Schneider, die mit ihren „off. künstlichen“ Vorführungen Ansehen erregten, durch zwei Professoren der Universität enkartert worden. Die Professoren machten genau dieselben Kunststücke nach mit Hilfe besonderer Lichtwirkungen usw.

**12 Personen verbrannt.** Beim Brand eines Handelskaufes in Montpellier (Frankreich) sind 12 Personen in den Flammen umgekommen. Der Sachschaden wird auf 3 Millionen Franken geschätzt.

**Die erste Bürgermeisterin Englands.** In Norwich, einem Städtchen in Norfolk, an der Ostküste Englands, beruht wegen seiner Gotikabteide, wurde dieser Tage die erste Bürgermeisterin Englands, Miss Ethel M. Colman, in Amt und Würden eingeführt.

**Gegen das Bogen.** Bei einem öffentlichen Borkampf in Newyork fand kürzlich der Bogmeister Frankie Jerome gegen Buddy Taylor den Tod. Im Abgeordnetenhaus des Staats Newyork hat nun das Ritalied Lord einen Antrag

eingebraucht, daß die Borkämpfe gänzlich abgeändert werden, denn die öffentlichen Borkämpfe seien eine Schande für die gestittete Welt. Ein anderer Abgeordneter, Kennedy, stellt den Antrag, daß das Bogen schlechtweg, und ferner alle öffentlichen Kämpfe, wobei Eintrittsgeld erhoben wird, verboten werden.

Bei einem Faustkampf in Brunn wurde der 20jährige Boxer Rudolf Praga von dem Boxer Dietrich tödlich verletzt. Man stellte bei Praga einen Schädelbruch und innere Verletzungen fest.

**Tutankhamans Grab.** Die Blätter veröffentlichten Funkprüfmeldungen, daß am Dienstag, den 12. Februar, nachmittags 3.40 Uhr, der Steinweg des jungen Ägypterkönigs Tutankhaman bei Luxor geöffnet worden sei. Der Behälter sei drei Meter lang und besonders reich vergoldet usw. — Berichterstattungen über das Pharaonengrab werden nachtrabe aufdringlich; es scheint, daß die „wissenschaftliche“ Grabforschung zu einem gewöhnlichen Geldgeschäft geworden ist.

**Ein Kassenfisch gefasst.** In der Reichsbank in Mannheim wurde ein langgeheuter Kassenfisch namens Emil Messinger festgenommen, der in einer Reihe von Städten arbeitete und über 300 Kassenfischfänge ausgeführt hat. Haupttäglich war er in Mannheim in der Reichsbank und den Postanstalten tätig, jetzt gelang es, ihn zu erwischen.

**Auf dem Bahnhof: „Heda, Träger, wo ist mein Gepäc?“** — „Ihr Gepäc hat mehr Bestand als Sie. Sie sind nämlich im falschen Zug.“



**Das Totenschiff bei Amrum.** Seit Dezember wurde der Hamburger Motorschoner „Sonderburg“ vermisst, der von den nordfriesischen Inseln nach Hamburg unterwegs war. Es kam die Meldung, daß er in der Nordsee verunglückt war, und das Wrack fieloben in der Nähe der Südspitze der Insel Sylt bei Hörnum festlag. Auf dem Weg über das Eis gelang es, an das Schiff heranzukommen, doch war eine Untersuchung nicht möglich. Stürme und Treibeis haben es jetzt über das Vortrab-Tief hinaus nach dem der Insel Amrum vorgelagerten Riepsand getrieben, und dort liegt der unheimliche Schiffskörper von neuem im Eis fest. Im Schiffsraum eingeschlossen befinden sich unter Eis die zwölf Leichen der Schiffsbefehung, die bei dem Unglück ihren Tod gefunden hat. Es ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, ob eine kürzlich bei Sylt angetriebene Leiche zu der Mannschaft gehört hat. Erst bei anderem Wetter kann das Wrack mit den Leichen geborgen werden.

**Brückeneinsturz.** Bei Probstzella an der Bahnlinie Nürnberg-Saalfeld-Berlin stürzte am Montag mittags 12 Uhr eine Brücke über ein Tal zusammen, als ein Güterzug darüber fuhr. Einige unter der Brücke liegende Häuser wurden beschädigt. Ein abgestürzter Wagen blieb frei an einem Haus hängen. Der Lokomotivführer und der Heizer sind tot. Der Sachschaden ist sehr groß.

**Mühlenbrand.** Die bekannte große Würzener Kunstmühle vorm. Kriehsch bei Weipzig steht in Flammen.

**Straßenräuber.** In Reinhausen, einem Vorort von Regensburg, sind, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, Straßenräuber, junge Burſchen von 17—20 Jahren, die sich dort förmlich zu Räuberbanden trotz der Gendarmen zusammenzuschlossen, dazu übergegangen, bei der Ausraubung eines Schwabensammlers die einzige Haupt- und Nebenstraße in größerer Entfernung des Latories abzusperrten. Sie haben des Weges Kommende mit vorgehaltenen Revolvern aufgefordert, einen anderen Weg zu nehmen, wenn sie nicht nieder geschossen werden wollen. Ehe die Gendarmen die Bai. en durch Schredschüsse vertreiben konnte, war das Geschäft inzwischen vollständig ausgeplündert.

**Gefährnis eines Mörders.** Der Mörder Kagerbauer hat den Mord an der Bauersfrau in der Nähe von Dagling, den er im Sommer 1922 verübt hatte, eingestanden. Das ist der zweite Mord, den er eingestanden hat.

**Diamantenfunde in Venezuela.** Vor zehn Jahren fand man in Venezuela im Flußland die ersten Diamanten. Jetzt hat sich eine Gesellschaft gebildet, um die Ausbeutung geschäftsmäßig zu betreiben. Die venezolanischen Diamanten sind hauptsächlich wasserhell oder gelblich, doch stößt man auch auf grüne und schwarze und auf die besonders hoch geschätzten rosa gefärbten Edelsteine.

**Was ist eine Trillion?** Herr Kurt Schönbrunn, Bankmann in Braunschweig, schreibt in der dortigen „Landeszeitung“: „Die wenigsten Menschen haben auch nur einen annähernden Begriff von der Unendlichkeit der Zahlen, mit denen sie täglich operieren — man spricht von Billionen — nun ja — was ist auch dabei — eine Billion ist ja nur eine Mark — man nennt in demselben Atemzuge wohl auch Trillionen — nun ja — es gibt doch so viele Trillionen Papiermark — eine Trillion ist ja doch schließlich eine Million Goldmark — na — und Millionäre gab es vor dem Kriege doch allerhand im deutschen Vaterlande. Du lieber Himmel — eine Trillion ist eben eine Zahl mit 18 Nullen — basta. Wir wollen uns aber mal eine richtige Trillion näher ansehen, und zwar wollen wir sie uns mal in unserer Borkriegswährung in Gold vor Augen führen. Ein 20-Markstück wiegt bekanntlich 8 Gramm, 1000 Mark gleich 400 Gramm, 100 000 Mark gleich 40 000 Gramm gleich 40 Kilogramm gleich 80 Pfund, 1 Million also 8 Zentner, 25 Millionen in Goldstücken würden also einen ganzen Wagon von 10 Tonnen gleich 200 Zentner darstellen. Nehmen wir nun einen ganzen Güterzug, von 40 Waggons, so würde derselbe bei 200 Zentnern Ladung je Wagen genau eine Million in Gold lassen. Tausend solcher Eisenbahngüterzüge würden also erst die gewaltige Menge einer Billion in Gold darstellen. Das wäre eine ununterbrochene Strecke Wagen an Wagen stehender 200-Zentner-Gold-Ladungen, wenn wir nur 6 Meter von Wagon zu Wagon einschließlich Kuppelung rechnen, von 240 Kilometer — also ein Güterzug voll Gold von Braunschweig nach Berlin oder nach Dresden. Zu einer Trillion Gold würden nun eine Million mal so viel Güterzüge, also eine Milliarde Güterzüge, erforderlich sein, die ohne Maschinen dicht hintereinander die ungeheure Länge von 240 Millionen Kilometer ausmachten. Vergleichen wir diese Länge mit der Länge des Äquators 40 070 368 Kilometer oder des Meridians 40 003 423 Kilometer, so wurde

eine Trillion in Gold hintereinander stehenden Waggons zu je 200 Zentnern 6000 (sechstausend) mal die ganze Erde umspannen oder verglichen mit der Entfernung der Erde von der Sonne, 149 471 000 Kilometer von der Erde bis zur Sonne und noch zwei Drittel wieder zurück zur Erde reichen. — 25 Millionen in Gold gleich ein Wagon zu je 200 Zentner Goldmillionen gleich 25 Papier-Trillionen, 25 Trillionen in Gold gleich eine Billion Waggons zu je 200 Zentner. Hierzu gehörte also nach obiger Berechnung ein Güterzug von der rund vierzigfachen Länge der Entfernung der Sonne von der Erde oder vierzig Güterzüge nebeneinander von der Erde bis zur Sonne.

**Ein interessantes Urteil über die Haftpflicht der Gastwirte.** Ein für alle Gastwirte mit Logierbetrieb interessantes Urteil hat kürzlich Rechtskraft erlangt. Ein Gutsbesitzer wollte in seiner Jagdpacht Hochstige anbringen lassen, aber die Anbringung selber leiten und aus diesem Grund sehr früh in seinem Jagdrevier sein. Deshalb übernachtete er in einem Gasthaus der Provinzstadt, um dann mit dem ersten Zug weiterzufahren. Er erklärte einem Angestellten ausdrücklich, daß er rechtzeitig zu dem Vier-Uhr-Zug gewechselt sein wolle. Der Angestellte verschiefte und so wurde der Jäger zu spät gewechselt. Der Zug war weg und da kein anderer Zug ging, nahm er ein Mietauto, um zu seiner Jagd zu kommen. Der Gutsbesitzer klagte nunmehr die Kosten ein. Der Hotelbesitzer mußte nicht nur diese tragen, sondern noch 4 Prozent Verzugszinsen neben den beträchtlichen Gerichts- und Anwaltskosten. Der Wirt sei für den Schaden, der durch das pflichtwidrige Verhalten eines Angestellten verursacht wird, strafbar.

## Die Mondfinsternis

Am Mittwoch, 20. Februar, wird sich, wie herrits berichtet, eine volle Mondfinsternis ereignen. Da aber der Anlauf der Finsternis, der Eintritt des Mondes in den Erdschatten, schon um 3 Uhr 18 nachmittags, d. h. zu einer Zeit, in der der Mond noch unter dem Gesichtskreis weilt und die Sonne noch am Himmel leuchtet, stattfindet, bleibt uns der erste Teil der Erscheinung veröorgen. Man wird deshalb nur Gelegenheit haben, den Endverlauf des Vorgangs zu schauen. Doch auch dieser bietet des Interessanten noch genug, insbesondere wird man bei günstiger Beobachtung noch eine Zeitlang, nämlich bis gegen 6 Uhr, die Mondscheibe voll vom Erdschatten bedeckt sehen und darauf noch Wüße haben, die Entwicklung der abnehmenden Finsternis zu betrachten. Im Gegensatz zu Sonnenfinsternissen, sind Beobachtungen an Mondfinsternissen mit und ohne Instrument bequem und für das Auge ohne die geringste schädigende Wirkung. Wer bei der bevorstehenden Mondfinsternis ein freies Gesichtsfeld nach Osten hat, also die Verfinsternis noch beobachten kann, der wird sich besonders erfreuen können an dem schönen Schauspiel des wieder aufleuchtenden Sonnenlichts am westlichen Mondrand, wo der Kernschatten der Erde zuerst zurückweicht und die Mondoberfläche wieder den ungeschwächten Sonnenstrahlen freigeibt. Von diesem Zeitpunkt an erscheint der noch bedeckte Teil der Mondscheibe infolge des starken Gegenlichtes logisch wesentlich dunkler als vorher während der völligen Bedeckung. Je weiter sich danach der Erdschatten zurückzieht, um so mehr nimmt der sonnenstrahlte Teil der Mondscheibe in der Schichtbreite zu, bis endlich wieder die ganze Fläche beleuchtet und der Mond wieder Vollmond geworden ist. Die glänzende Mondscheibe besitzt in diesem Fall eine kumpferne Gestalt als die gewohnte Sichel des zu- oder abnehmenden unvertinſterten Mondes. Das rührt daher, daß der Querschnitt des Erdschattens in der Entfernung des Mondes noch immer bedeutend größer ist als die Mondscheibe. Eine Gestaltung, wie wir sie beim ersten oder letzten Viertel des Mondes sehen, kann bei Mondfinsternissen überhaupt nicht vorkommen, denn die Begrenzung des Erdschattens bleibt stets ein Kreis, während beim halb beleuchteten Mondviertel die Lichtgrenze immer eine Gerade bildet.

**Stuttgarter Börse, 18. Febr.** Die neue Woche hat die Börse in der gleichen Lustlosigkeit begonnen, wie sie die vorige Woche beendet hat. Der Markt der festverzinslichen hatte wieder ein festes Gepräge. Pfandbriefe und Industrie-Obligationen zogen im Kurs an, während Staatsanleihen ziemlich ungerändert blieben. 4 Proz. Bad. Anilin und Maschinenfabrik Weingarten Obl. je 2,5 gegen 2. 3 Proz. Reichsoblig. ungerändert 2,2. 3 Proz. Festverzinsbank Obl. etwas niedriger 1,75 gegen 1,8. — **W a n k a k t i e n :** Hypothekbank 2,5 (2,3), Notenbank 17 (7,8), Vereinsbank 5 (5,1), Brauereiakktien: Schlinger 17 (17,5), Pflanz 15 (15,9), Hohenzollern 15,5 (16), Walle 11,5 (11,75), Kettenmeier 41 (41), Junge Wulle 10,75, Ravensburg 5,5 (5,2), Metallwerte: Feinmechanik 37 (38), Sanja Metall 5,75 (6,25), Hohner 38, Anbr. Koch 21 (21), Jungbans 13,5 (12,9), Metall- und Lederwaren 15,6 (15), Junge 14,5 (14), Württ. Metallwaren 52,5 (52), Maschinenaktien: Daimler 5,9 (6), Kumpelmer Werkzeug 33 (32), Weingarten 25, Schlingen 13, Heiser 6,1 (5,9), Rogiras 4, Vorzüge 2,5 (2,6), Reichsfulmer 7,75 (7,5), Spinnereiakktien: Weigheim 65 (75), Erlangen 20, Unterhanen 66 (6), Wlman 4,8, Kolb-Schle 22,5, Piersee 40 (40), Koffern 46 (46), Filz 45 (45), Genäße 30 Millionen (30), Aachen 26, Schlingen 50 (50), Kaffun 106 (106), Leinenindustrie 55 (55), Wollbeden Weiblerfabr 39 (39), Verlagsaktien: Chr. Beller 5 (5,25), Deutsche Verlag 35 (35), Union 13,5, Stuttg. Vereinsbuch 2, Rabungsmittelwerte: Anort 14,1, Heilbronn 105 (107), Seht Wachenheim 22, Stuttg. Wäckerle 8,6 (9), Stuttg. Zucker 7,8 (7,9), Hebrige Werte: Bamberg Mälzerei 11 (11), Bremen-Belagheimer Del 40 (40), (47,5), Romtag 2,85 (2,9), Knopfdruck 14 (14,25), Ver. Wachswaren 2,9 (3,25), Fliegerwerke Ludwigsburg 14 (14,25), Zementwerk Heidelberg 19,9 (19,25), Germania 18,75 (18), Kraftwerk Altmühlberg 15 (12,5), Reichswerke 9,5 (8,5), Schwab. Möbelindustrie 1,9 (1,89), Stuttg. Straßenbahnen 14,9 (14), Weag 13 (12,5), Württ. Transport 38 (38), Baden 15,9, Anilin 25,9, Köln-Rottweil 13,9, Reichswerke Vorzüge 4 (4), Schleppschiffahrt 10 (10), Stuttg. Wirt 130 (130), Mannheimer Wirt. Vereinsbank.

**Stuttgarter Landesproduktionsbörse, 18. Febr.** Weizen 19,50 bis 20, Sommergerste 18,50 bis 19,50, Roggen 17,50 bis 18, Hafer 13 bis 13,50, Weizenmehl Nr. 0 20 bis 31, Brotmehl 27 bis 28, Kleie 8,50 bis 9, Wiesenheu 7,75 bis 8,25, Aleeheu 8,75 bis 9,25, Strohh (Strohpreß) 5 bis 5,50.

**Mannheimer Produktionsbörse, 18. Febr.** Starker Verkauf, namentlich aus der Pfalz, aus dem Saargebiet und vom Elb. Geschäft ruhig. Der von Frankfurt aus Futtermittel gelegte Ausfuhrzoll von 8 Prozent sible auf die Futtermittelpreise noch keine Wirkung aus. Verlangt wurden für die 100 Kilo bahnfrei Mannheim: Weizen 19,70—20,25, desgl. ausl. 21,00—22,00, Manitoba 1 13,55 Gulden, desgl. 2 und 3 28 hzm. 40 holl. Cent. weniger. La Plata-Weizen, 80 Kilo schwer, 12,5 holl. Gulden c/f Mannheim. Draugerste blieb in rheinbessischer, pfälzischer und unterfränkischer Herkunft gesucht. Verlangt wurden für: Weizen Gerste 19,50 bis 20,00, unterfränkische 20,00—21,00 RM ab Station. Roggen, Infr. 18,50, desgl. ausl. 17,25—17,50 RM hzm. fährpflücker Roggen 10,25 Gulden, c/f Mannheim. Weizen Roggen 2 10,95 Gulden, c/f Rottweil. Virginia Saatma's ab März in Mannh. 10,00 c/f. c/f. mit Sach bahnfrei Mannh. Rottweil 12,50 c/f. c/f. Mannheim. Hafer (fest) 15 RM, bahnfrei Mannheim. 11,00. Weizenmehl kostete ab Grenze 13,5 Franken, holländ. 16,5—17 Gulden, c/f Mannh., desgl. amerikan. 7 Doll. c/f. Mannheim. Süddeutsche Mühlen haben Weizenmehl Spezial 0 zu 28,50 RM.



**Sitzung des Gemeinderats vom 19. Febr. 1924.**

Wildbad, 20. Febr. 1924.

Beginn 1/6 Uhr. Es fehlen die G. R. Gsch, Riefer, Chr. Schmid und Karl Schmid (krank).

In Anwesenheit der Herren Stadtpfarrer Dr. Federlin und Fischer und des Armenpflegers Hieber werden zunächst Armen-Angelegenheiten erledigt. Hr. Hieber macht bekannt, daß die in der Reutlinger Kreispflegeanstalt untergebrachten drei Armen Wildbads sich sehr zufrieden äußern hätten. Einer habe geäußert: „Wenn's im Himmel nicht viel schöner ist, dann will ich lieber hier bleiben!“ Herr Hieber brachte den Armen Geschenke mit bei Einlieferung des schwächlichen Tagelöhners Johann Berger, worüber die Beschenkten sich hocherfreut bedankt haben. Die Prüfung der Rechnungsabschlüsse pro 1917/18, 1918/19 und 1919/20 durch das Oberamt ergab keinerlei Anstände und wurde dem Rechner endgültig Entlastung erteilt.

Für den Turnhalle-Umbau sind seitens der Innungen Offerten eingereicht worden und zwar lautet das Offert der Zimmermeister auf 5734 Mk. (Voranschlag rund 5000 G.-M.), das der Gipfmeister auf 3307 Mk. (B.-A. 3060), das der Glasermeister auf 1429,70 Mk. (B.-A. 1400), das der Schlossermeister auf 760 Mk. (B.-A. 300), das der Malermeister auf 624 Mk. (B.-A. 660). Diesen sämtlichen Offerten wird der Zuschlag glatt erteilt. Die Schreinermeister und Installateure, welche ihren Offerten noch keine Preise beigelegt hatten, sollen dies bis zur nächsten Sitzung nachholen, nachdem sie sich bei dem Stadtbauamt noch nähere Auskünfte eingeholt haben werden. Das billigste Offert für die Maurerarbeiten hat Bauunternehmer Wilhelm Krauß eingereicht mit 6529 Mk. (Voranschlag 8500 Mk.). Auch hier wird der Zuschlag erteilt, jedoch noch einige Auskünfte einverlangt. — Die Verhandlungen mit den Co. Vereinen wegen Abtretung von 1 a Platz zur Turnhalle-Erweiterung hatten den Erfolg, daß dieselben sich dazu bereit erklärten, als Gegenleistung verlangen sie aber zwei Ar an anderer Stelle und die Zusage, daß im Falle eines Vereinshausbaues ein entsprechender Zufahrtsweg (beim Electr.-Werk ausmündend) gewährleistet wird. — G. R. Schill verlangt für den Fall, daß das Co. Vereinshaus an anderer Stelle erbaut wird, als jetzt in Aussicht genommen ist, entsprechende anderweitige Platzabtretung seitens der ev. Vereine an die Stadt. — Die Geldaufnahme der Stadt für den Turnhalle-Umbau und die Finanzierung der anderen Baulustigen (letztere mit 50%, gemäß einem Antrag Stephan) wird nunmehr beschlossen, und zwar bietet der Baurt. Girokassen-Zentralverband in Stuttgart 150 000—200 000 G.-M. als Darlehen an, freilich nur auf höchstens ein Jahr und zu einem Zinsfuß von 12—15%. Man hofft jedoch, inzwischen von anderer Seite ein günstigeres Darlehen zu mäßigerem Zinsfuß zu erhalten. Hauptsächlich um Arbeit und Verdienst für die Handwerker zu schaffen, entschlief sich der Gemeinderat, genanntes Offert anzunehmen und die Stadtpflege mit der Entgegennahme des Geldes zu beauftragen (gegen Schuldschein). — Um andererseits aber

auch den Einheimischen Gelegenheit zu einer guten und sicheren Kapitalanlage zu geben, wird eine Aufforderung an die Einwohnerschaft ergehen, der Stadt Darlehen von 200 Mark an aufwärts zu übergeben. — G. R. Eitel regt an, daß angeichts des großen Entgegenkommens der Stadt in finanzieller Hinsicht sämtliche Baulustige aufgefordert werden sollten, möglichst sofort mit dem Bauen zu beginnen, d. h. sobald es die Witterung erlaubt. — Es wird auch kritisiert, daß bezüglich des Gauthier'schen Neubaus nichts geschehen scheint. Der Vorsitzende teilt mit, daß Herr Gauthier, der übrigens j. Zt. nach überstandener Krankheit in Davos wolle, schon mancherlei veranlaßt habe. — So wird denn also demnächst Arbeit und Verdienst in genügendem Maße in Wildbad seitens der Handwerker usw. zu erlangen sein, und die Einwohnerschaft hat allen Grund, dem Gemeinderat für seine weit-sichtigen Beschlüsse und treue Sorge Dank zu wissen.

G. R. Großmann regt an, daß mit den Arbeiten für die Wasser- und Gaszuleitung in den Hummelswiesen möglichst bald begonnen werde.

Es liegt ein Gesuch um Beseitigung des Wassergrabens No. 8, der beim „Röhlen Brunnen“ beginnt und bei der Schleiferei endigt, vor. Man kann dem Antrag jedoch nicht ohne Weiteres stattgeben. (Dieser Wassergraben läuft nach den Flurkarten- und Primärkataster-Einträgen als offener Wasserlauf).

Dem Allg. Bildungsverein, dessen segensreiche Wirksamkeit in hiesiger Stadt seitens des Vorsitzenden und des G. R. Großmann volle Würdigung findet, wird ein Beitrag von 100 Mark pro Jahr (der Vorsitzende hatte 200 Mark beantragt) bewilligt. Die sonstigen Wünsche der Vereinsleitung sollen ebenfalls berücksichtigt werden.

Ein Gesuch der am Nibelberger Sträßchen beschäftigten Schlosser und Schmiede um eine höhere Entlohnung für das Richten des Geschirrs der Arbeiter, muß zunächst an das Schultheißenamt bezw. Gemeinderat Nibelberg zur Aeußerung weitergeleitet werden.

Hiermit schließt die öffentliche Sitzung. Es werden noch einige Gegenstände geheim erledigt.

**Handelsnachrichten**

Dollarkurs. Berlin, 19. Febr. 4,2105 Bill. Mk. (unv.). Newyork 1 Dollar 4,54 (4,54). London 1 Pf. Sterl. 19,5 (19,5). Amsterdam 1 Gulden 1,7 (1,7). Zürich 1 Franken 0,800 Bill. Mk. (0,769). Das Tagesereignis ist der Sturz des französischen Franken. 1 Pf. Sterling mußte schließlich mit 105,37 Franken, ein Dollar mit 24 Fr. bezahlt werden. In Newyork zog das engl. Pf. auf 4,29 Dollar an.  
Berlin: 1 franz. Fr. 178 (17,8 Goldpfennig). 1 Ital. Lira 182, 1 belg. Fr. 152, 1 schwed. Kr. 1096, 1 norm. Kr. 556, 1 dan. Kr. 662 Milliarden Mark.  
Prägung von Rentenmünzen. Nach der Uebersicht des Reichsfinanzministeriums sind an den deutschen Münzstätten bis 31. Jan. 1924 geprägt worden: Einpfennigstücke für 387 167 Mark, Zweipfennigstücke für 579 165 Mark, Fünfpfennigstücke für 525 064 Mk., Zehnpfennigstücke für 939 234 Mark, Fünfzigpfennigstücke für 3 374 050 Mark.  
Die Pariser Warenbörse geschlossen. Infolge des scharfen Fran-

kensturz an der Pariser Warenbörse vom 18. Febr. hat der Postenverkehr die Warenbörse bis auf weiteres geschlossen.

Italienisch-russische Handelskammer. In Moskau ist eine italienisch-russische Handelskammer gegründet worden, der die Gründung einer italienisch-russischen Bank folgen soll. — Der „Kapitalismus“ kommt im Sowjetstaat immer mehr wieder zu Ehren.

Puppen-Industrie. Mit der Festlegung der Reichsmark ist in der Puppen-Industrie in Thüringen und Oberfranken ein Rückgang eingetreten. Die Ausfuhrhändler zahlen nur noch Preise, die der Industrie einen Verdienst mehr lassen. Ebenfalls, doch noch etwas günstiger liegen die Verhältnisse in der Spielwaren-Industrie.

Die sächsischen Zuckerraffinerien. Die Gemeinschaft sächsischer Zuckerraffinerien, der die Zuckerraffinerien Frankenthal, Waghäusel, Stuttgart, Heilbronn und Offstein bei Worms angehören, hat beschlossen, mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage von einer Gewinnverteilung abzusehen, den Gewinn vielmehr vorzutragen. Die infolge der Ruhrbefehle außer Betrieb gesetzte Zuckerraffinerie Frankenthal wird im Laufe dieser Woche den Betrieb wieder aufnehmen. Es steht für dieses Jahr auch eine Ausdehnung des Nebenbaus in Aussicht. Die weitere Entwicklung des Geschäfts wird sich nach den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen richten.

Freudenstadt, 18. Febr. Der Betrieb in der Glasfabrik wird in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

Weitere Ermäßigung der Preise im Eisenhandel. Die dem Eisenhändlerverband angehörenden Bezugsgruppen haben beschlossen, für Verkäufe ab Lager die Preise sofort weiter zu ermäßigen. Stabstahl wurde um 10 Mk je Tonne herabgesetzt, im gleichen Ausmaß Formstahl und Universaltahl, für nach Stärke ermäßigt worden, für Grobbleche wurden die bisherigen Lagerpreise beibehalten, dagegen sind Feinbleche bis auf 50 Mk je Tonne im Lagerpreise herabgesetzt worden.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß das bekannte Familienblatt „Dahheim“, für das wir die Anzeigenannahme übernommen haben, seit 1. Februar wieder wöchentlich erscheint. Damit sind rasches Erscheinen und schnelle Inseratwerbung für Stellen-Anzeigen im „Dahheim“, wie im Freien, gesichert. In Hinblick auf den Stellenwechsel am 1. April sprechen wir die Bitte aus, die Anzeigen für das „Dahheim“ möglichst rechtzeitig auszugeben und sich dabei unserer Anzeigenvermittlung zu bedienen. Wir verweisen zugleich auf das im Anzeigenteil erscheinende Inserat

**Vertreter-Gesuch.**  
Erstklassige Margarine- und Cocosbutter-Werke, in allen einschlägigen Geschäften schon auf allerbeste eingeführt, suchen gut empfohlenen Herrn, welcher mit einschlägiger Bäcker-, Konditoren-, Kolonialwaren-etc.-Kundschaft gut vertraut ist,  
— als Platzvertreter. —  
Gefl. Angebote erbeten unter S. T. 1736 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

**Arbeiter-Kleidung**  
jeder Art  
Englischlederhosen, Samthosen, Schlosseranzüge usw.  
**Adolf Stern, Wildbad**  
Kappelberg · Telefon 104

**Kraftwagenführer-Gesuch.**  
Für den städtischen Kraftwagen wird auf 1. März 1924 ein tüchtiger, solider und zuverlässiger Führer gesucht. Bewerbungen wollen binnen einer Woche eingereicht werden.  
Stadtschultheißenamt.

**Steuer-Entrichtung für Monat Februar 1924.**

Nachdem die Steuerzettel zugestellt sind, erfolgt die Entgegennahme der Steuern und des Brandschadens im Sitzungssaal des Rathauses an den beiden nachgenannten Tagen je vor- und nachmittags und zwar:

Donnerstag, den 21. ds. Mts. für die Buchstaben A—K.  
Freitag, den 22. ds. Mts. für die Buchstaben L—Z.

Die Gewerbesteuer-Vorauszahlungen betragen vom 1. Januar 1924 an 1% der Betriebseinnahmen (Roh-Einnahmen) des vergangenen Monats (abzüglich der Lohn- und Gehaltsaufwendungen) oder die Hälfte der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer.

Die Gewerbesteuerpflichtigen hätten sonach die Vorauszahlung für Januar nach den Betriebs-Einnahmen des Monats Dezember und die Vorauszahlungen für Februar nach den Betriebs-Einnahmen des Monats Januar selbst zu berechnen und auf den Steuerzetteln zu vermerken. Frühere Zahlungen kommen zur Abrechnung. Von den Gewerbesteuerpflichtigen ist darauf zu achten, daß die steuerbaren Roh-Einnahmen oft zur Festsetzung angegeben werden. Steuerhinterziehungen werden mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrag der hintergangenen Abgabe bestraft. Der Steuerzettel ist bei der Zahlung mitzubringen.  
Stadtschultheißenamt.

Nachdem die Kohlenzwangswirtschaft ganz aufgehoben ist, empfehle ich jederzeit lieferbar:

Ruhrfeinstnußkohlen I. und II. direkt  
Kohlscheid-Anthrazit-Würfel A-C. ab  
Ruhr-Brechfoks (Destillationsfoks) Seche  
Größe I—IV  
Anthrazit-Eisformbriketts

Braunkohlenbriketts, Marke Union, in Wagonladungen, sowie in Fuhrten vor's Haus. Ich liefere jedes Quantum zum billigsten Tagespreis und sehr Bestellungen entgegen.  
**Friedrich Klotz,**  
ältestes Kohlengeschäft am hiesigen Plage.

Fertige Damen- und Kinder-Schürzen in neuen Formen und Mustern, sowie Schürzen-Stoffe aller Art empfiehlt zu niedrigsten Preisen  
**Phil. Bosch Nachf. Wildbad**  
Vergleichen Sie bitte meine Preise in den Schaufenstern mit auswärtigen Angeboten!

**Wohnungstausch.**  
3 Zimmerwohnung in schöner, ruhiger Lage gegen-über mit 4—5 Zimmer zu tauschen gesucht.  
Zuschriften unter B 42, oder Adressen befördert die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Stellen-Anzeigen**  
(Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des  
**Dahheim**  
vermittelt zu Originalpreisen prompt die Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts. — Die Anzeigenpreise im Dahheim betragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druckzeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.  
Das Dahheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weitbekanntes, seit 1. Februar wöchentlich erscheinendes Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch zusammen.

**Papierholz-Brennholz**  
Schöne handelsübliche Ware, ständig zu kaufen gesucht.  
Gefl. Angebote erbitet mit Preisangabe  
**Karl Bacher, Holzhandlung, Höfen a. Enz.**

Die Marke des Kenners ist  
  
**Schuhhaus SWILH. TREIBER**  
Wildbad Ludw.-Seep-Str. 17

**Hotels und Pensionen**  
empfehle mein reichhaltiges Lager in:  
**Vorhangstoffen**  
**Vorhänge :: Stores**  
**Decorations** u.s.w. sowie  
**Klub- und Ledermöbel**  
**Postermöbel**  
**Matratzen u. s. f.**  
**Ad. Weiblen Pforzheim**  
Tel. 2287 Bleichstr. 11

**LIEBERKRANZ**  
Heute abend 8 Uhr  
**Singstunde**  
im Lokal (Hotel Maisch).  
Der Vorstand.

Für Fräulein 18 Jahre alt, aus gutem Hause (Wirts-tochter) wird Stelle als  
**Kochfräulein**  
für feinere Küche in nur gutem Sotel oder Pension gesucht.  
Offerten unter H. D. an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

**Tüten und Beutel**  
in allen Größen zu Fabrikpreisen, sowie  
**Einwickelpapier**  
Geschw. Flum, Papierhandlung  
Karlsruh. B 187. — Tel. 97.

**Schuhfett, schwarz,**  
in 1/2 kg.- u. 1/4 kg.-Dosen.  
A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie

